

Argument des Tages

Milchpolitik: (K)eine Milchmädchenrechnung!

Seit Sommer 2008 sind die Milchpreise – nach kurzem Zwischenhoch – wieder in den Keller gerutscht. Landwirtinnen und Landwirte erhalten so wenig für ihre Milch, dass sie ihre Kosten nicht mehr decken können. Für den Liter 20 Cent – das ist gerade halb so viel wie nötig wäre. Deshalb gehen Bäuerinnen und Bauern auf die Straße, blockieren Molkereien und streiken. Die Berufsverbände sind sich uneinig. Unterstützung finden die Betriebe bei der LINKE.

Die ruinösen Milchpreise haben vor allem zwei Ursachen. Erstens forciert die EU-Kommission die gnadenlose Konkurrenz unter den Milchproduzenten. Und zweitens gibt es in Handel und Verarbeitung eine extreme Machtkonzentration. Wenn sich daran nichts ändert, wird sich die Preisspirale weiter nach unten drehen. Europäische Landwirtschaftsbetriebe müssten zu Preisen und Produktionsbedingungen produzieren wie im klimatisch begünstigten Neuseeland.

Doch Milch ist mehr als nur ein Getränk. Milch ist Kulturgut, erhält Wiesen und Weiden. Sie schafft Arbeit und Einkommen. Sie ist gesund. Sie wird in Europa unter hohen Arbeits- und Umweltstandards produziert. Das alles muss honoriert und darf nicht dem Preisdumping geopfert werden. Die Milch braucht eine wirkliche Zukunft: Dazu brauchen wir faire Bedingungen und keinen ruinösen Wettbewerb.

DIE LINKE fordert faire Milchpreise. Wir wollen eine flächendeckende Milchversorgung und Milchproduktion. Das heißt bezahlbare Preise für Verbraucherinnen und Verbraucher, kostendeckende Preise für die Landwirtschaftsbetriebe. Von Rügen bis zum Allgäu.

Die produzierte Milchmenge muss sich am tatsächlichen Bedarf orientieren. Dann entfällt auch der unverantwortliche Export überschüssiger Milch in Länder der Dritten Welt. Dort zerstört der subventionierte Milhexport die bäuerlichen Existenzen.

Ein sinnvolles System der Milchmengensteuerung muss auf Augenhöhe zwischen Landwirtschaft, Molkereien und Handel vereinbart werden. Die Anpassung der Milcherzeugung an den realen Verbrauch reduziert die produzierte Milchmenge. Weniger Milch bringt bessere Preise.

Bisher sollte dies über die so genannte Milchquote erreicht werden, die 2015 abgeschafft werden soll. Allerdings lag die Quote über der EU-Nachfrage. Wer zu viel produzierte, wurde nicht wirksam bestraft. Viel Milch führt zu niedrigen Preisen. Manche Betriebe versuchen, mit noch mehr Milch die sinkenden Erlöse zu kompensieren. Die Folge: Noch mehr Milch und noch schlechtere Preise.

Forderungen nach mehr Außenschutz und Importzöllen gehen mit der Idee der Milchmengensteuerung einher. Das widerspricht dem neoliberalen Geist eines unregulierten Weltmarktes, den Beschlüssen der EU-Agrarpolitik und den Dogmen der Welthandelsorganisation (WTO).

Doch Gesetze und Abkommen kann man ändern. Wir müssen dem unregulierten Weltagrarmarkt enge Grenzen setzen. Wir brauchen ein grundsätzliches Umdenken: Weg vom weltweiten Agrarmarkt – hin zu mehr Regionalität. Regionale Wertschöpfung kann beispielsweise durch mehr Veredelung erreicht werden. Also mehr Käse und Joghurt statt Milchpulver und Butter.

DIE LINKE fordert eine Abkehr von der neoliberalen Agrarpolitik, von gnadenloser Konkurrenz und Verdrängung. Wir fordern eine nachfrageorientierte Milchproduktion. Die Quote darf nicht weiter erhöht werden. Wir wollen vielfältige Produktionsformen, hohe Umwelt- und Produktionsstandards und eine flächendeckende Landbewirtschaftung. Wir geben die ländlichen Räume nicht auf – Milch hat überall eine Zukunft!

Redaktionsschluss: 18. August 2009

DIE LINKE.

DIE LINKE - WahlQuartier

Karl-Liebknecht-Haus, Kleine Alexanderstraße 28, 10178 Berlin
Telefon: 030/24 009 999 · Telefax: 030/24 110 46
wahlquartier@die-linke.de · www.die-linke.de